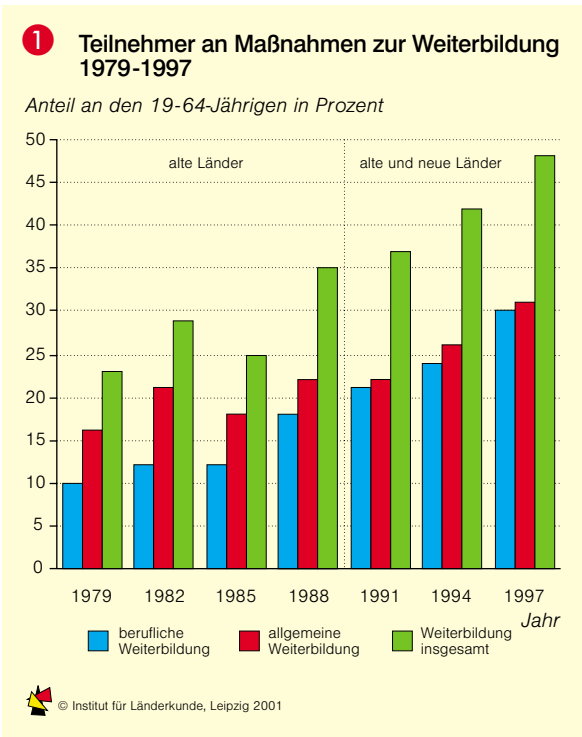


Regionale Strukturen der Weiterbildung

Oliver Böhm-Kasper und Horst Weishaupt



In den letzten Jahrzehnten erhielt berufliche Weiterbildung eine ständig zunehmende gesellschaftliche Bedeutung, denn die immer kürzer werdende „Halbwertszeit“ des Wissens und die damit verbundenen Innovationen in der Arbeitswelt verlangen nach ständiger Ergänzung und Erneuerung der beruflichen Kompetenzen. Daneben führte die zunehmende Freizeit zum Ausbau der kulturellen und freizeitbezogenen Weiterbildung. Abnehmende traditionelle soziale Bindungen ließen zudem ein erhöhtes Interesse an Veranstaltungen zur Beratung bei der Lebensführung und zur Bewältigung von Lebenskrisen entstehen. Durch diese Tendenzen hat sich die Weiterbildung längst zu einem ei-

Weiterbildung ist nach der gängigen Definition der Dritten Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur Weiterbildung (1994, S. 3) „die Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer unterschiedlich ausgedehnten ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- und Familientätigkeit“.

Zur **allgemeinen Weiterbildung** zählen beispielsweise politische, kulturelle, norm- und wertorientierte, freizeitbezogene und lebenspraktische Veranstaltungen (zur Abgrenzung siehe KUWAN u.a. 1996, S. 30).

In der **beruflichen Weiterbildung** hat sich die Unterscheidung zwischen Umschulung, Einarbeitung und Anpassungs- bzw. Aufstiegsfortbildung eingebürgert **10**.

Neben der **formellen Weiterbildung** über Lehrgänge und Kurse weist auch die **informelle Weiterbildung** (Teilnahme an Tagungen, Besuch von Ausstellungen, Lektüre von Fachliteratur etc.) einen großen Bedeutungszuwachs auf.

Weiterbildungsvolumen – Gesamtzahl der Stunden für die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen von allen Teilnehmenden (**Teilnehmerfälle**)

genständigen Bildungsbereich entwickelt, dessen Bedeutung in Zukunft weiter zunehmen wird.

Einen umfassenden und zuverlässigen Überblick gibt das „Berichtssystem Weiterbildung“ (KUWAN u.a. 1996; KUWAN 1999), mit dem in dreijährigem Abstand die Teilnahme an allgemeiner und beruflicher Weiterbildung erfasst wird. Diese repräsentative Befragung ist deshalb besonders wichtig, weil die Träger- und Geschäftsstatistiken der Weiterbildungsanbieter nur **Teilnehmerfälle** erfassen und durch die daraus resultierenden Mehrfachzählungen kein zuverlässiges Bild über die Weiterbil-

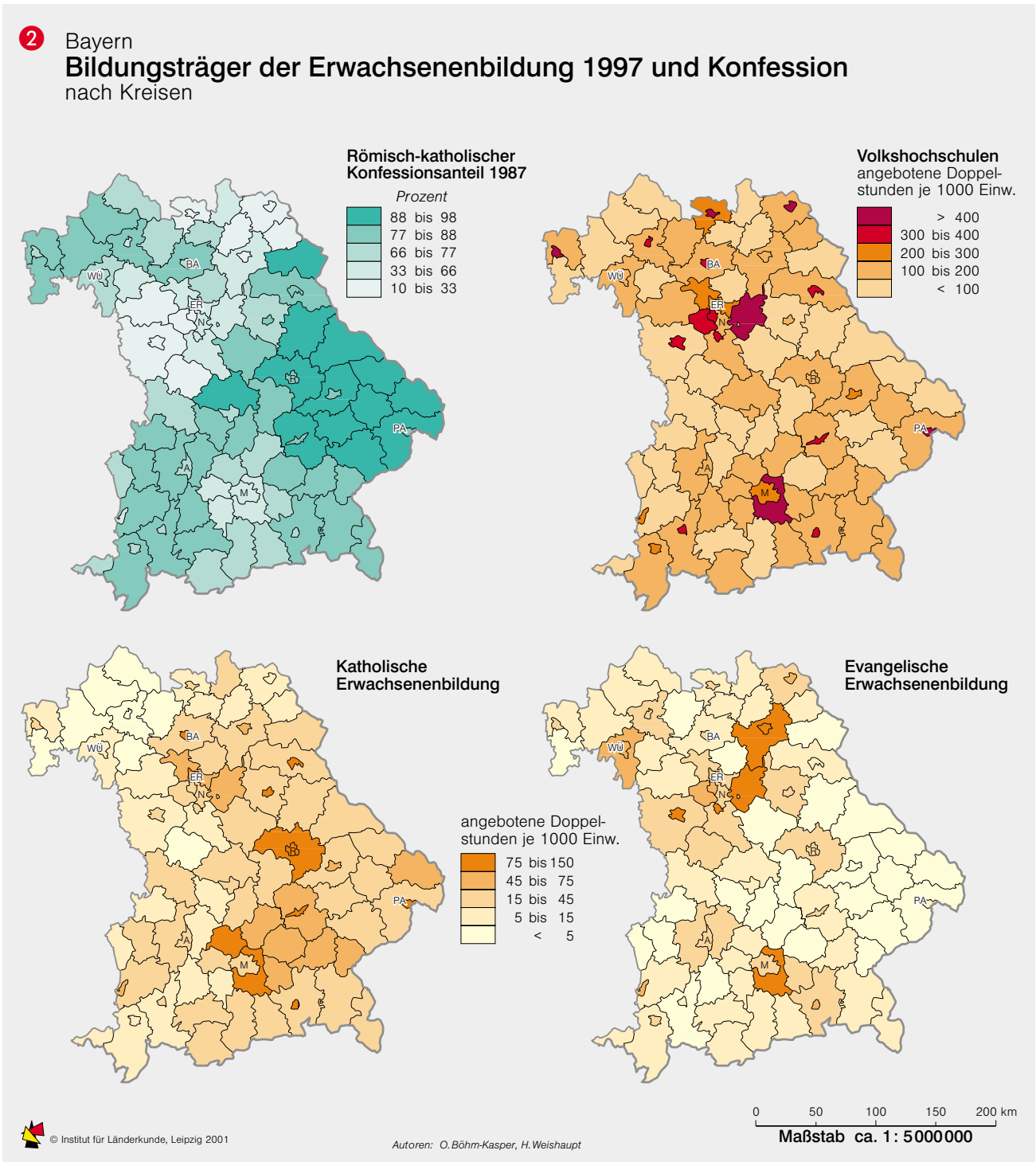
dungsnachfrage geben, sondern nur über den Umfang ihres Angebots (Teilnehmerfälle und -stunden).

Weiterbildungsteilnahme

Die Entwicklung der Teilnahme an Maßnahmen der Weiterbildung zwischen 1979 und 1997 bestätigt eindrucksvoll die wachsende Bedeutung dieses Bildungsbereichs. Von der 19- bis 65-jährigen deutschen Bevölkerung hatten im Jahr vor der Befragung 1997 48% an Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen. Damit hat sich die Teilnahmequote gegenüber 1979 (23%, nur Westdeutschland) mehr als verdoppelt

1. Diese Entwicklung zeigt sich auch, wenn nur die **allgemeine Weiterbildung** betrachtet wird. Noch stärker hat die Teilnahme an **beruflicher Weiterbildung** zugenommen, die sich verdreifachte. Die Teilnehmer an Weiterbildung wendeten im Jahr vor der Befragung von 1994 dafür durchschnittlich 141 Stunden auf (KUWAN u.a. 1996, S. 66).

Jüngere Altersgruppen nehmen mehr an Weiterbildung teil als ältere; das Durchschnittsalter hat sich jedoch in den letzten beiden Jahrzehnten stark erhöht. Inzwischen ist erst in der Altersgruppe über 50 Jahre ein Rückgang der



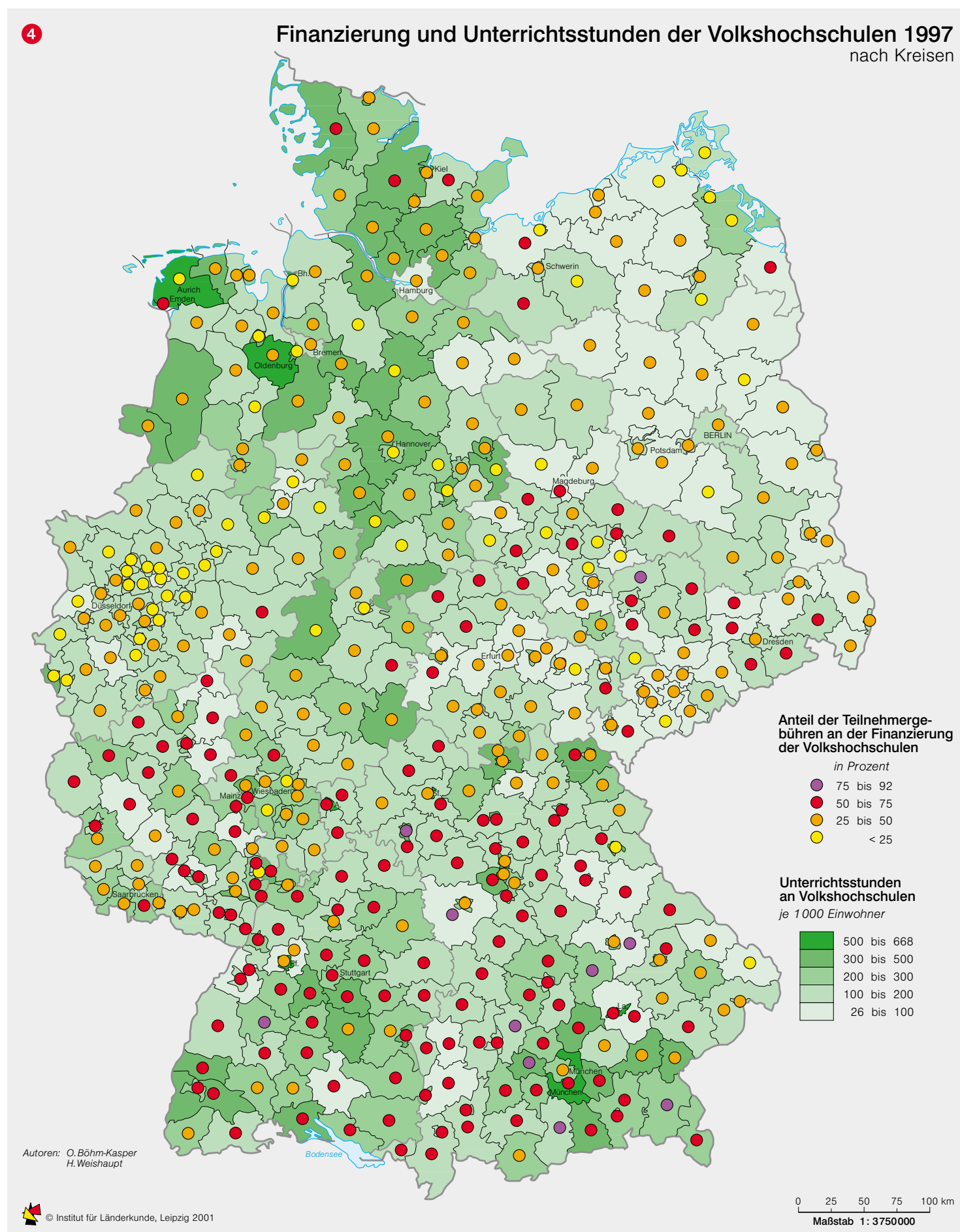


Weiterbildungsbeteiligung zu beobachten. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht mehr festzustellen, Frauen interessieren sich allerdings häufiger für allgemeine Weiterbildung. Im Ost-West-Vergleich ist vor allem auffällig, dass in den neuen Ländern die berufliche Weiterbildung stärker nachgefragt wird als allgemeine, die in den alten Ländern eine größere Bedeutung hat. An Weiterbildung nehmen vornehmlich höhere Berufs- und Bildungsgruppen teil, so dass die Wirkung nicht ausgleichend ist, sondern vielmehr zur Vergrößerung von Status- und Bildungsunterschieden beiträgt (vgl. KUWAN 1999).

Weiterbildungsträger

Die Weiterbildung hat sich aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen heraus entwickelt und ist deshalb traditionell durch eine Vielfalt und Vielzahl von Anbietern (Trägerpluralität) gekennzeichnet. Neben den kommunal getragenen Volkshochschulen stehen die Erwachsenenbildung der evangelischen und katholischen Kirche, die sich aus der Arbeiterbewegung entstandene gewerkschaftliche Erwachsenenbildung, die aus dem unternehmerischen Bereich entstandene Weiterbildung der Industrie- und Handels- sowie der Handwerkskammern, die politische Erwachsenenbildung und die von lokalen alternativen Gruppen. Hinzu kommen Fernlehrinstitute, die innerbetrieblichen Weiterbildungsangebote größerer Unternehmen und die steigende Zahl kommerzieller Anbieter. Inzwischen gibt es mehr als 35.000 Einrichtungen in der Bundesrepublik, die kaum mehr vollständig zu erfassen sind.

Ein zusammenfassender Überblick zeigt, dass unter den Weiterbildungsträgern die Arbeitgeber/Betriebe die größte Bedeutung haben, unabhängig davon, ob die Teilnahmefälle oder das **Weiterbildungsvolumen** betrachtet



werden **5**. Die zweit- bzw. dritt wichtigsten Träger sind die Volkshochschulen und private, kommerzielle Institute.

Allgemeine Weiterbildung

Das Angebot der allgemeinen Weiterbildung ist thematisch breit gestreut **7**. Die wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte bilden Sprachkurse und die Gesundheitserziehung. Daneben bestehen

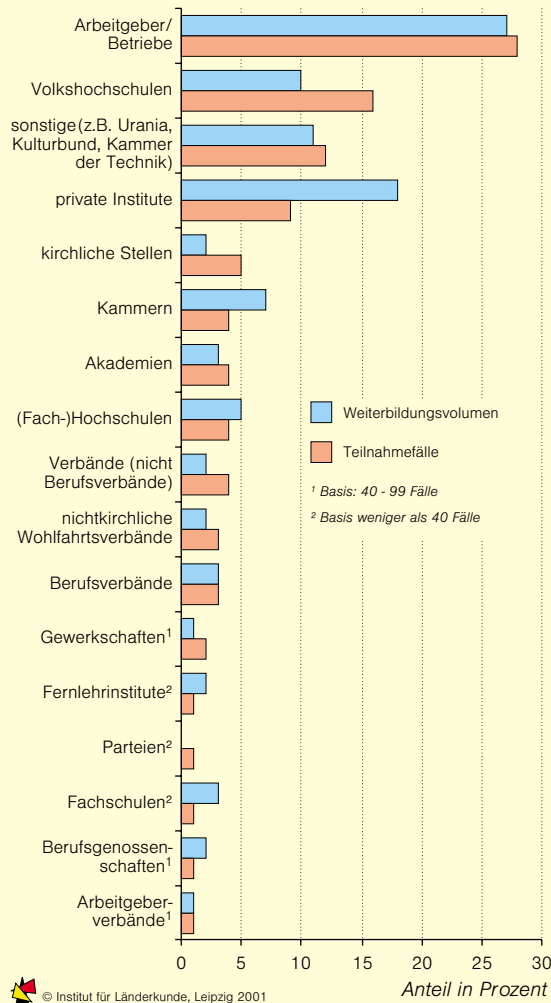
Kursangebote zur sportlichen Betätigung, zur Freizeitgestaltung, zur kulturellen und politischen Bildung und zur Auseinandersetzung mit Problemen der Lebensführung.

Ergänzend zu den von den Landkreisen und Städten unterhaltenen Volkshochschulen, die vornehmlich in bestehenden Schulgebäuden ihre Veranstaltungen anbieten, sind es vor allem die

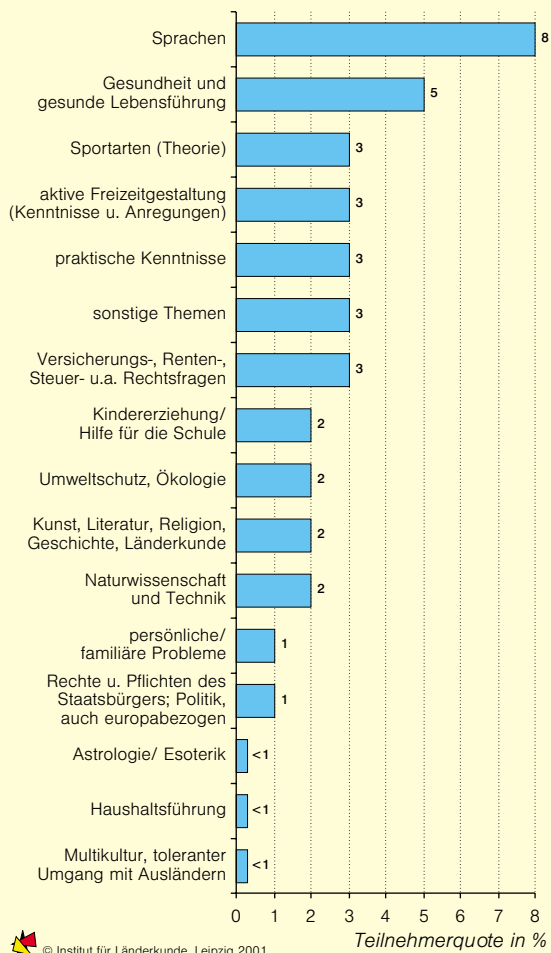
Kirchen, die über die Gemeindehäuser ein flächendeckendes, wohnortbezogenes Angebot allgemeiner Weiterbildung anstreben.

Um das Stadt-Land-Gefälle, aber auch Disparitäten zwischen den Ländern in der allgemeinen Weiterbildung abzubauen, wurde bereits Mitte der 1970er Jahre ein Ausbauplan für ein öffentlich verantwortetes Weiter- ➔

5 Weiterbildungsträger 1994



6 Teilnahme an allgemeiner Weiterbildung 1997 nach Themengebieten



bildungssystem vorgelegt, der als langfristige Zielstufe jährlich 500 Unterrichtseinheiten je 1000 Einwohner vorsah (SCHULENBERG u.a. 1975). Vor allem die Volkshochschulen als öffentlich getragene Weiterbildungseinrichtungen sollten dieses Ziel verwirklichen, doch ist es bis heute bei weitem nicht erreicht ③. Durch den geringen Ausbau der Volkshochschulen in den neuen Ländern hat sich die Versorgungssituation seit der Wiedervereinigung sogar im Durchschnitt verschlechtert.

Die Karte ④ stellt die regionalen Unterschiede im Angebot der Volkshochschulen zwischen den Kreisen der Bundesrepublik dar. Nahezu 20% der Kreise erreichen noch nicht einmal eine Grundversorgung mit jährlich 100 UE/1000 Einwohner. Selbst die mittelfristige Zielstufe von 300 übertrafen 1997 nur 14% der Landkreise und Städte. Nur neun Städte und Landkreise erfüllen die Zielstufe von 500 UE/1000 EW. Zwischen dem Anteil der Teilnehmergebühren an den Finanzen der Volkshochschulen und den angebotenen UE/1000 EW besteht kein Zusammenhang ($r = .05$). Auffällig sind aber deutliche Unterschiede des Anteils der Teilnehmerfinanzierung im Ländervergleich.

Am Beispiel Bayerns lässt sich illustrieren ②, dass das kirchliche Angebot an die konfessionelle Struktur der Wohnbevölkerung gebunden ist und vorwiegend eine regional ergänzende Funktion aufweist.

Berufliche Weiterbildung

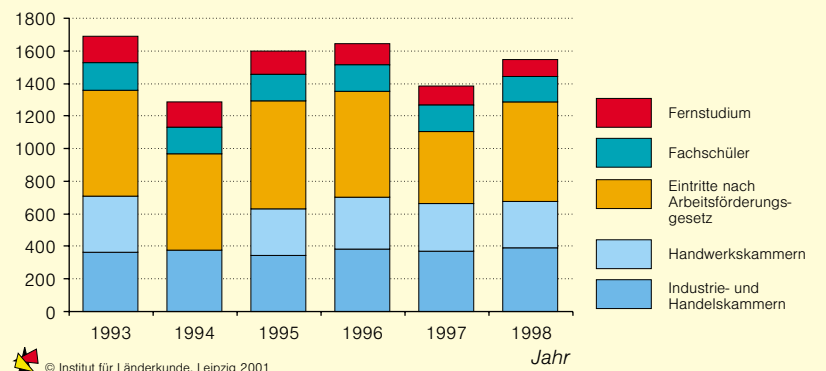
Unter den verschiedenen Formen der beruflichen Weiterbildung hat die Anpassungsfortbildung die größte Bedeutung. Nur in der Hälfte der Fälle geht der Besuch von Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung von dem Teilnehmer selbst aus. Zu 30% ist eine betriebliche Anordnung und zu 20% ein Vorschlag von Vorgesetzten der Auslöser dafür. Daher kann es nicht überraschen, dass berufliche Weiterbildung vorwiegend innerhalb der Unternehmen stattfindet, wozu allerdings nur wenige Informationen verfügbar sind (vgl. SCHMIDT 1995).

Deshalb bezieht sich die folgende Darstellung auf Statistiken des DIHT, der Handwerkskammern sowie der Förderfälle nach dem Arbeitsförderungsgesetz (AFG, Sozialgesetzbuch III). Außerdem werden regelmäßig die Schüler an Schulen der beruflichen Fortbildung (Fachschulen) und die Teilnehmer an Fernunterrichtskursen statistisch erfasst.

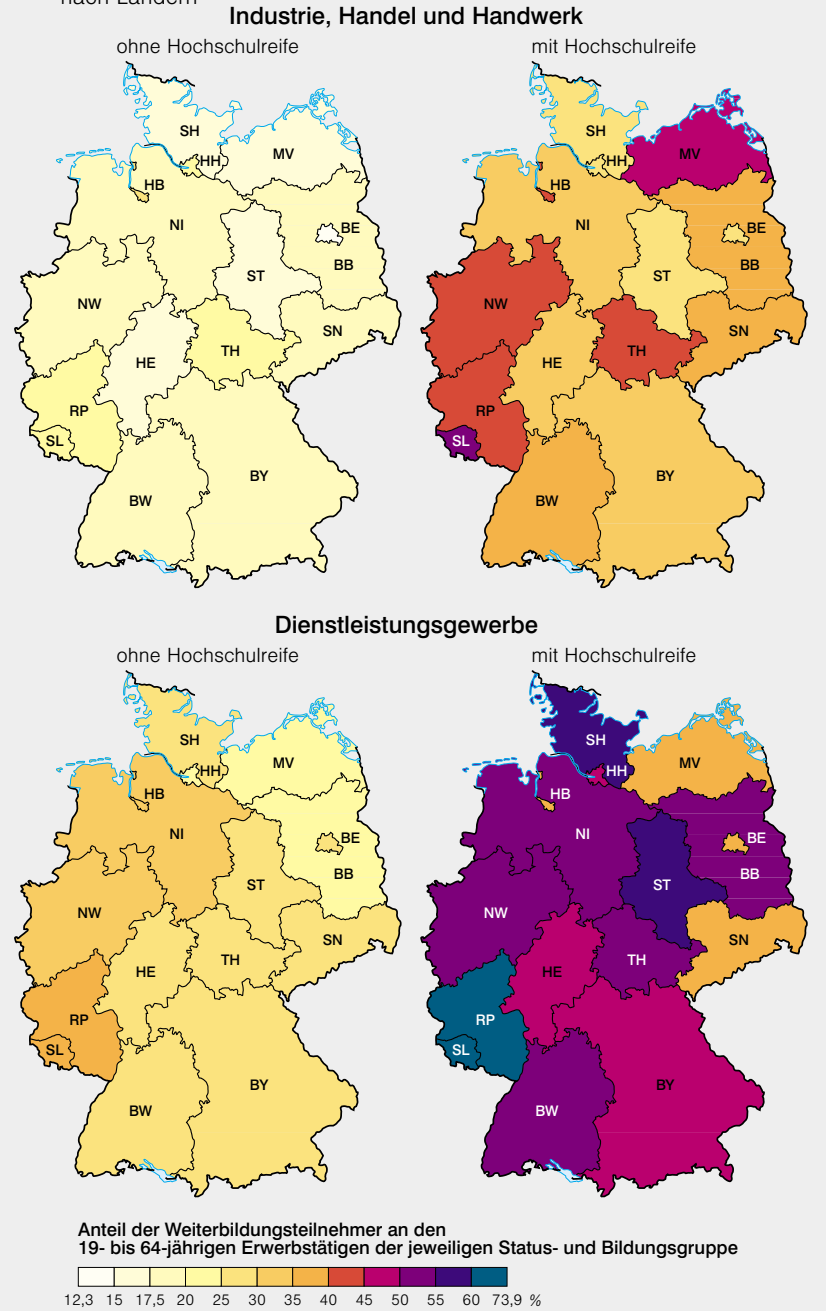
An der Entwicklung im Zeitraum von 1993 bis 1998 ⑦ wird deutlich, dass die Fortbildungsmaßnahmen nach dem Sozialgesetzbuch III (bis 1998 AFG) das

7 Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung 1993-1998

Teilnehmer in Tsd.



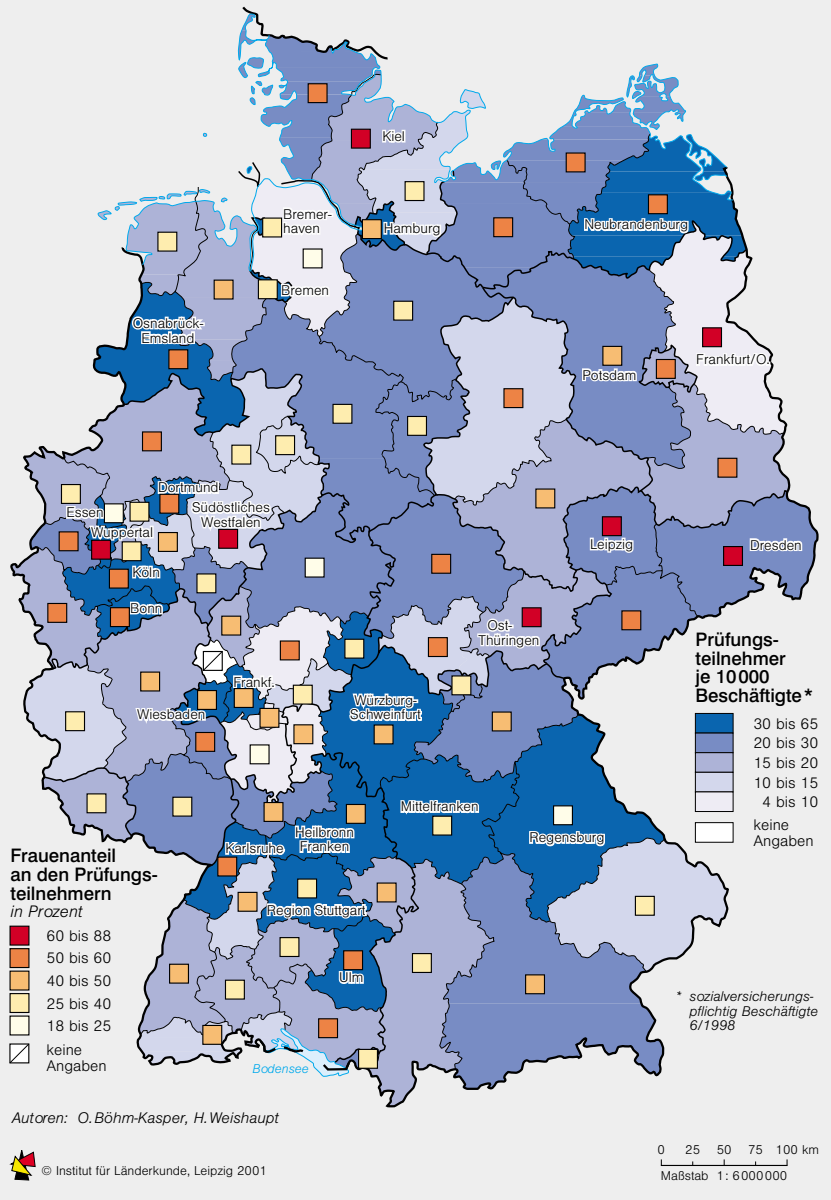
8 Beteiligung an der Weiterbildung in der Wirtschaft 1996/97 nach Ländern



© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

Autoren: O. Böhm-Kasper, H. Weishaupt

9 Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammern 1997 nach IHK-Bezirken



wichtigste Teilsegment der außerbetrieblichen beruflichen Weiterbildung darstellen. Es folgen nach der Zahl der Teilnehmer die Industrie- und Handels sowie die Handwerkskammern.

Aufgrund der verfügbaren Daten ist die Analyse regionaler Disparitäten der beruflichen Weiterbildung meist nur auf Landesebene möglich. Doch gibt es darüber hinaus Informationen über die Schüler an Fachschulen auf Kreisebene, die Teilnahme an Weiterbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammern auf der Ebene der Kammerbezirke und über die Eintritte in Umschulungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit für Arbeitsamtsbezirke.

Karte 11 stellt die regionale Struktur der Eintritte in Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung in Prozent der Erwerbspersonen nach dem AFG für 1997 sowie den Anteil der 20- bis 25-Jährigen dar. Über 90% der Teilnehmer an Umschulungsmaßnahmen waren zuvor arbeitslos. Also haben diese Maßnahmen gegenwärtig vor allem die Auf-

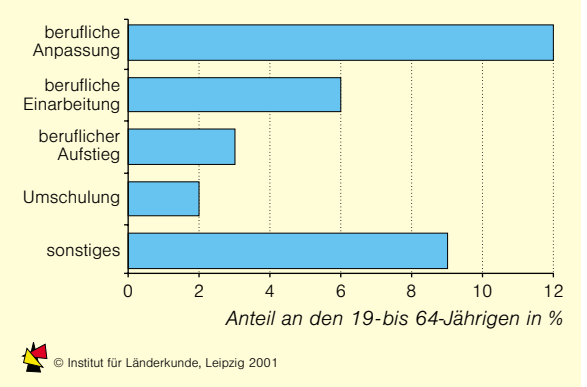
gabe, Arbeitslosen eine neue Berufsperspektive zu eröffnen und die Arbeitslosigkeit zu begrenzen. In Arbeitsamtsbezirken mit hohen Arbeitslosenquoten ist folglich auch die Quote der Umschüler hoch. Der Anteil junger Umschüler gibt Hinweise auf Schwierigkeiten, junge Erwerbspersonen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Karte 9 zeigt die regionalen Strukturen der Teilnahme an Fortbildungsprüfungen der Industrie- und Handelskammern und den Anteil der weiblichen Teilnehmer. Die Verteilung der Teilnehmer lässt in der Tendenz eine Bevorzugung der Verdichtungsräume und großer Städte gegenüber dem ländlichen Raum erkennen.

Die regionalen Strukturen der beruflichen Weiterbildung werden überlagert von der unterschiedlichen räumlichen Verteilung der Status- und Bildungsgruppen. Doch zeigt die Karte 8 deutlich auf, dass regionale Disparitäten der beruflichen Weiterbildung bestehen bleiben, wenn das Bildungsniveau und

der Wirtschaftsbereich der Erwerbstätigen berücksichtigt werden. Die niedrigste Weiterbildungsbeteiligung in den letzten zwei Jahren gaben 1998 diejenigen Erwerbstätigen ohne Hochschulreife an, die in der Industrie, dem Handwerk oder Handel beschäftigt sind. Noch vielfältiger wird das Bild, wenn die Erwerbstätigen mit Hochschulreife und der Dienstleistungsbereich vergleichend berücksichtigt werden. Offensichtlich wirken sich weitere Faktoren wie die Betriebsgröße oder die Branche und das Weiterbildungsklima in Unternehmen und Regionen auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung aus.

10 Bereiche der beruflichen Weiterbildung 1997



11 Umschüler 1997 nach Arbeitsamtsbezirken

